

Lehrkräfte fürchten sich vor dem Herbst

Covid im Schulbetrieb Die Corona-Fälle an Schulen nehmen stark zu. Der Verband der Lehrpersonen rechnet in den kommenden Wochen mit noch grösseren Problemen – und stellt Forderungen an die Kantone.

Hans Brandt

Der Kanton Neuenburg meldete gestern: 22 Schulklassen sind derzeit in Quarantäne. In den letzten drei Wochen, seit Beginn des Unterrichts nach den Sommerferien, seien dort 267 Kinder im Vor- und Grundschulalter positiv getestet worden.

In Lenzburg AG wurden am Montag mehr als 600 Schülerinnen und Schüler in die Quarantäne geschickt – und das Contact-Tracing des Kantons kommt bei der grossen Zahl neu entdeckter Fälle nicht mehr hinterher. Das repetitive Testen an den Schulen habe im Vergleich mit der Zeit vor den Sommerferien eine 30-mal höhere Anzahl an positiven Mischproben hervorgebracht, sagt ein Sprecher. «Darauf waren wir nicht vorbereitet.»

In Schaffhausen wurden in einem Lager von zwei sechsten Klassen 20 von 48 Personen positiv getestet, wie die «Schaffhauser Nachrichten» gestern berichteten. «Die Corona-Situation an den Schulen war noch nie so schwierig und intensiv wie jetzt», sagte der zuständige Stadtschulratspräsident Christian Ulmer.

Einigung auf Massnahmen scheint dringend nötig

Besorgt resümierte auch Tanja Stadler, Präsidentin der wissenschaftlichen Taskforce des Bundes, die Lage. Die Schulen seien von einer Ansteckungswelle erfasst worden, sagte sie gestern vor den Medien. Schon vor einem Monat hatte sie im Interview mit dieser Zeitung gewarnt, dass fast alle Kinder mit dem Virus in Berührung kommen würden.

Das belegen die offiziellen Zahlen: Seit Anfang August zeigt die Infektionskurve für Kinder unter 10 Jahren steil nach oben. In der letzten Augustwoche wurden nach BAG-Angaben 2103 Kinder positiv getestet. Zum Vergleich: In der letzten Juliwoche waren es 187, in der letzten Juniwoche 28.

Die Schutzmassnahmen variieren derweil von Kanton zu Kanton. So hat der Kanton Luzern die regelmässigen Tests an



Jeder Kanton hat seine eigenen Massnahmen: Pooltest in der Primarschule Köniz-Buchsee BE. Foto: Nicole Philipp

Schulen bis zu den Herbstferien verlängert. Im Kanton Bern werden sie nicht mehr durchgeführt. Auch der Kanton Waadt verzichtet auf allgemeine Tests – und ab Ende Woche auch auf Masken in Schulen. Der Kanton Aargau hingegen hat die Maskenpflicht wieder eingeführt.

«Es ist das Virus, das den Flickenteppich verursacht, da es an verschiedenen Orten verschieden um sich greift», sagte die Zürcher Regierungsrätin Silvia Steiner, Präsidentin der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren EDK, Ende August dem Schweizer Fernsehen. «Wir haben ländliche Zonen, und wir haben urbane Zentren mit grosser Mobilität. Da sind auch unterschiedliche Massnahmen gefragt.»

«Die Pandemie ist weder lokal noch regional», widerspricht Franziska Peterhans, Zentralsekretärin des Schweizer Verbandes der Lehrpersonen LCH. «Es wäre für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler sehr hilfreich, wenn man sich über die Kantonsgrenzen hinweg auf die wichtigsten Massnahmen einigen könnte.» Aber innerhalb der EDK sei eine Einigung offensichtlich nicht möglich. «Ich bin ratlos», sagt Peterhans.

Prognosen für die nächsten Monate sind nicht günstig

Und bald kommen die Herbstferien. «Ich sehe nicht, warum es nach den Herbstferien besser sein sollte», so Peterhans. «Viele Familien werden wieder verreisen, die Situation wird ähnlich sein – und dann sitzen wir auch noch in geschlossenen Räumen.» Sie drängt darauf, aus den Erfahrungen der letzten Wochen zu lernen. Würden die Kantone die wichtigsten Eckwerte, etwa einheitliche Regeln für das Tragen von Masken oder für das Testen, gemeinsam festlegen, würde das allen Beteiligten das Leben deutlich erleichtern, meint Peterhans.

Der LCH befürwortet regelmässige Tests, damit habe der Kanton Graubünden, der sie zuerst eingeführt hatte, sehr gute Erfahrungen gemacht. Ebenso

der Kanton Zug. Und auch Geräte, die den CO₂-Gehalt der Luft messen, müssten dringend eingeführt werden. «Luftmessgeräte sind doch keine Hexerei, wir hatten das Thema schon vor einem Jahr», sagt Peterhans. «Es wäre wirklich wichtig, dass wir jetzt messen könnten.»

Überraschend ist der Anstieg der Infektionen in den Schulen nicht: Schon im Juni schrieb das Bundesamt für Gesundheit BAG an die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der Kantone, dass nach den Sommerferien besonders die jüngeren Kinder mit

«Die Situation an den Schulen war noch nie so schwierig und intensiv wie jetzt.»

Christian Ulmer, Schaffhauser Stadtschulratspräsident

Ansteckungen rechnen müssten. «Die Möglichkeit eines Eintrags (des Virus) in die Schulen ist besonders zu Beginn des Schuljahres hoch», hiess es dort. «Zumindest für die ersten drei Schulwochen» sollten deshalb alle Schülerinnen und Schüler und Mitarbeitende der Schulen regelmässig getestet werden.

Kritiker solcher Massnahmen weisen darauf hin, dass Kinder ein sehr geringes Risiko haben, schwer an Covid-19 zu erkranken. Das räumte auch das BAG in seinem Schreiben ein, fügte aber hinzu: «Ein schwerer Verlauf kann jedoch auch bei Kindern und Jugendlichen nicht ausgeschlossen werden.» Die Schätzungen, wie viele Kinder an Covid-Langzeitfolgen leiden, gehen unter Experten weit auseinander. Rechnet man damit, dass 2 Prozent der infizierten Kinder unter Long Covid leiden werden, wären von den in der letzten Augustwoche erkrankten Kindern unter 10 Jahren 42 betroffen.